Das alles - und noch viel mehr!

Jahres-brief

2018

guterhirte

Zentrum für Kinder-, Jugend- und Familienhilfe

Liebe Freunde und Förderer des Zentrums >guterhirte<!

Das Jahr 2018 geht zu Ende und wir möchten Ihnen einen kleinen Einblick in das geben, was uns in diesem Jahr beschäftigt hat. Unser Jahresbrief trägt die Überschrift: „Das alles – und noch viel mehr!“. Was damit gemeint ist, erfahren Sie nach einem kurzen Jahresrückblick.

Wir hatten im letzten Jahr eine wunderbare Einweihungsfeier für unsere Intensivwohngruppe Hof Hagen. Dabei stellten wir fest, dass unser Hof ein geeigneter Ort für Feste und Feiern ist. Am 14. Juni 2018 veranstalteten wir dort ein Sommerfest. Es gab eine Hüpfburg für Kinder und alle wurden mit Kaffee, Kuchen und Gegrilltem verwöhnt. Wir freuten uns über die zahlreichen BesucherInnen aus nah und fern und genossen das Zusammensein in gemütlicher Atmosphäre.

Der Hof Hagen hat neben dem Hauptgebäude und dem Pferdestall noch ein Nebengebäude, das wir bisher nicht nutzen konnten. Unser großer Traum war es, dort eine Holzwerkstatt und einen Kreativraum unterzubringen, um den Kindern und Jugendlichen unserer Einrichtung bei Bedarf die Möglichkeit zu bieten, einer sinnvollen Beschäftigung nachzugehen, eine Tagesstruktur zu bekommen und verborgene Interessen und Fähigkeiten zu wecken und zu entdecken. Unser Traum wurde nach einem Besuch des Vorstandes der Otto Käßbohrer-Stiftung wahr.

Die Stiftung ermöglicht uns den Auf- und Ausbau unserer Werkstatt. Bereits im August konnten wir loslegen. Wir bedanken uns von Herzen bei der Otto Käßbohrer-Stiftung für diese wunderbare Unterstützung.

Im März schlossen wir unser Akkumuliertes Wohnen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Bernstadt. Unsere jungen Flüchtlinge hatten so große Fortschritte gemacht, dass sie in ein so genanntes Anschlusswohnen umziehen konnten. Dort werden sie im erforderlichen Umfang weiter unterstützt bis sie in die Selbstständigkeit entlassen werden können.

Die Ausrichtung unserer pädagogischen Angebote hängt zu einem wesentlichen Teil auch vom Bedarf unserer belegenden Jugendämter ab. Der Austausch mit unseren beiden örtlichen Jugendämtern Ulm und Alb-Donau-Kreis hat für die Begleitung und Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien eine zentrale Bedeutung. Die Zusammenarbeit ist von Vertrauen, Transparenz und hoher Fachlichkeit geprägt und erfolgt auf Augenhöhe. Auch wenn wir als freier Träger vor allem in betriebswirtschaftlichen Punkten manchmal nicht einer Meinung sind, gelingt es letztendlich immer, mit ihnen einen gemeinsamen Weg unter Berücksichtigung der jeweiligen Perspektive zu finden. Dafür möchten wir uns sehr bedanken.

Im Juni 2018 folgten wir der Einladung von Frau Pfeiffer, der projektverantwortlichen Psychologin, zur Abschlussveranstaltung „Mein Weg – Trauma-fokussierte Gruppenintervention für junge Flüchtlinge“ in der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Ulm.

JAHRESRÜCKBLICK

Das Gruppenangebot „Mein Weg“ wurde speziell für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge entwickelt und evaluiert. Junge Flüchtlinge werden durch geschulte Jugendhilfemitarbeiter*Innen in der Verarbeitung ihrer traumatischen Erlebnisse unterstützt. Die bisherigen Studienergebnisse zeigen eine Verbesserung der psychischen Belastung bei den jungen Flüchtlingen. Stolz nahmen wir das Zertifikat von Frau Pfeiffer entgegen. Es bescheinigt unserer Einrichtung, dass unsere geschulten und supervidierten Mitarbeiter*Innen, Edith Digel, Gerhild Kast, Irmgard Liegl, Thomas Parzich, Olga Wegner und die Fähigkeit besitzen, die pädagogische Trauma-fokussierte Intervention „Mein Weg“ durchzuführen. Ganz herzlich bedanken wir uns bei Frau Pfeiffer und ihrem Team für die kompetente Schulung und Koordination des Projekts und bei unserer Mitarbeiterin Christine Dukek für die Organisation und Koordination in unserem Haus.

Auch in diesem Jahr spielte die Weiterqualifizierung unserer pädagogischen Fachkräfte eine zentrale Rolle. Im Oktober fand für unsere ausgebildeten Traumapädagog*Innen ein zweitägiges Vertiefungsseminar zum Thema „Trauma und Gruppe“ mit Birgit Lang statt.

Alexander Bass, Gerhard Kaiser-Tobner, Bernhard Seimetz und schlossen ihre berufsbegleitende Weiterqualifizierung zum Traumapädagogen ab. Derzeit befinden sich fünf Mitarbeitende in Ausbildung. Im Februar 2019 starten wir mit 12 pädagogischen Fachkräften eine Inhouse-Fortbildung zur / zum Traumapädagog*In.

Die pädagogische Basis der ambulanten Arbeit ist der Systemische Ansatz. In diesem Jahr schloss Markus Rathgeb seine Fortbildung nach dem Heidelberger Modell ab. Drei KollegInnen starteten ihre Ausbildung zur / zum Systemischen BeraterIn am IF Weinheim.

Im November boten wir eine Einführung in die Traumapädagogik für unsere ambulanten MitarbeiterInnen unter dem Motto: „Traumapädagogischer Ansatz meets Systemischen Ansatz“. Ein spannendes Thema, denn die beiden Ansätze lassen sich ergiebig und ergänzend in der Arbeit anwenden.

Wir freuen uns über die große Bereitschaft unserer MitarbeiterInnen, sich traumapädagogisch und systemisch fortzubilden und über die beeindruckende Motivation, das Erlernte in die tägliche Arbeit einzubringen. Im Januar dieses Jahres fand ein Fachtag im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft der Dienste und Einrichtungen der Erziehungshilfen der Diözese Rottenburg-Stuttgart für unsere Mitarbeitenden in den ambulanten und / oder teilstationären Hilfen statt. Eingeladen war Professor Dr. Ute Ziegenhain, die einen Vortrag zum Thema „Feinzeichen in der Interaktion von Eltern und Kleinkind: Basis von Diagnostik und Bindungsförderung“ hielt. Ergänzt wurde dieser Vortrag durch Workshops mit Fallbeispielen, die unsere in EPB (Entwicklungspsychologische Beratung) ausgebildeten MitarbeiterInnen Simone Bleher-Treptow, Hülya Cakar und Lena Rabenstein kompetent und erfolgreich durchführten.

JAHRESRÜCKBLICK

Auch die Jugendlichen bildeten sich fort und wurden in Zusammenarbeit mit der „Aktion Jugendschutz“ als Medienscouts geschult, finanziell unterstützt von der Kinderstiftung Donau-Iller. Stolz erhielten sie ihre Urkunden und haben als Multiplikatoren bereits erfolgreich neue Interessenten für die zweite Runde geworben.

Unser Leitungsteam beschäftigte sich im Rahmen seiner Klausurtagung im Juli mit der Personalentwicklung unter dem Eindruck des demografischen Wandels. Wir befassten uns intensiv mit der Entwicklung von Arbeitsbedingungen in unserer Einrichtung, die den Bedürfnissen und Potenzialen der verschiedenen Generationen in unserer Mitarbeiterschaft entsprechen. Die Begleitung und Unterstützung unserer Fachkräfte während der Dauer ihrer Betriebszugehörigkeit unter Berücksichtigung ihres beruflichen sowie familiären Lebenszyklus bleibt eine große Herausforderung für die nächsten Jahre und ist uns ein großes Anliegen.

Im Februar nahmen wir zum ersten Mal an der Ulmer Bildungsmesse im Messegelände in der Friedrichsau teil. Unser Stand erzielte bei den Besuchern eine große Resonanz. Unsere MitarbeiterInnen präsentierten die vielfältigen Arbeitsmöglichkeiten in der Jugendhilfe.

Am 7. März 2018 fanden die Neu-Wahlen zur Mitarbeitervertretung statt. Sandra Buchmann, Yasemin Buck, Bine Eberhardt, Gerhard Kaiser-Tobner, Thomas Maier, Harald Sapel und Brigitte Schmid werden die nächsten vier Jahre die Interessen der Mitarbeiterschaft in unserer Einrichtung vertreten. Wir freuen uns auf eine Fortsetzung der bisherigen vertrauensvollen Zusammenarbeit.

In unserer hausinternen Qualitätsentwicklung (QE) gab es nach 17 Jahren personelle Veränderungen. Sieben MitarbeiterInnen aus verschiedenen Bereichen unserer Einrichtung wurden 2001 als Qualitätsbeauftragte geschult. Die Qualitätsentwicklung ist ein lebendiger und auf Dauer angelegter Prozess. Leitlinien und Schlüsselprozesse werden beteiligungsorientiert durch die Teams und die Qualitätsbeauftragten oder durch das Leitungsteam entwickelt. Wiltraud Braune, Anni Hartmann, Gerhild Kast, Katrin Pötzl, Katrin Richter, Harald Sapel und Anne Schall-Steiger haben seit Beginn der QE mit viel Engagement und hoher Fachkompetenz die Qualitätsstandards für unser Haus sichtbar gemacht und zu einem gemeinsamen Qualitätsbewusstsein beigetragen. Im März verabschiedeten wir Katrin Richter nach 17 Jahren als Qualitätsbeauftragte. Im Rahmen einer Klausurtagung schulte sie gemeinsam mit den KollegInnen unsere neuen Qualitätsbeauftragten, die die Arbeit der langjährigen Qualitätsbeauftragten unterstützen und ergänzen und in den nächsten Jahren übernehmen werden. So begrüßen wir als neue Qualitätsbeauftragte Carola Kunz für den stationären Bereich, Yasemin Buck für den Bereich Hauswirtschaft, Patricia Herr für die Verwaltung und den Bereich Leitung und Fachdienst, Melda Tosun für die Kindertageseinrichtung, Nicole Hagel-Wittlinger für unsere Gruppenangebote und Juliane Doehring für den Ambulanten Bereich.

JAHRESRÜCKBLICK

In den monatlichen Sitzungen mit unserem Heimrat sowie Stefanie Becirovic und Juliane Doehring, unseren Partizipationsbeauftragten, wurden neben der Besprechung von wichtigen Themen auch mehrere Events geplant.

Im März fand unser 6. Internationaler Kochtag zum Thema „Russland“ statt. Dieses Mal zauberten die Wohngruppen landestypische Gerichte wie Borschtsch, Plov, Schaschlik oder Wareniki. Das Buffet war sehr lecker und daher schnell aufgegessen.

In Vorbereitung auf diesen Abend drehte Stefanie Becirovic mit Hilfe einiger Mitarbeiterinnen und Jugendlichen mit russischen Wurzeln ein sehr lebendiges Video, das uns einen tollen Eindruck vom Land und seinen Bräuchen vermittelte. Zum Abschluss unseres schönen Beisammenseins wurde zu russischer Musik ausgelassen getanzt.

Im April organisierten wir gemeinsam mit unserem Arbeitskreis OASE wieder eine Ostereiersuchaktion mit einem schönen Osterfeuer. Im Juni verfolgten wir gemeinsam bei Public Viewing die Niederlage der Deutschen Fußballnationalmannschaft gegen Südkorea und trösteten uns mit Hamburgern und Pommes.

Auch in diesem Jahr nahm unser Heimrat am Caritas-Jugendforum in Schwäbisch Gmünd teil und gestaltete einen Workshop zum Thema „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold“. Die Kinder und Jugendlichen tauschten sich darüber aus, wieviel sie von dem, was sie im Alltag in der Wohngruppe von anderen erfahren, weitersagen dürfen.

Zum Schuljahresende lud der Heimrat alle Kinder und Jugendlichen der stationären Wohngruppen auf die Hexenwiese zur School‘s out Party mit Spiel, Spaß und leckeren Pizzen ein. Es war mir eine Ehre, Kinder und Jugendliche für ihre besonderen Verdienste zu ehren und ihnen als Anerkennung einen Kinogutschein zu überreichen. Geehrt wurde zum Beispiel eine bestandene Fahrradprüfung, soziales Engagement in der Wohngruppe oder außerhalb, gute schulische Leistungen oder eine abgeschlossene Therapie.

Eine wichtige Aufgabe ist die Renovierung und Instandhaltung unserer Gebäude. In diesem Jahr konnten wir längst fällige Arbeiten in Auftrag geben. In unserer Wohngruppe WOLF in der Winklerstraße bauten wir mit Hilfe unseres Fördervereins das Dachgeschoss aus. Dadurch erhielten wir ein weiteres Zimmer für einen Jugendlichen. Das Dach und die Fassade wurden instandgesetzt.

JAHRESRÜCKBLICK

In der Abteistraße freute sich die Gruppe FELIX Wiblingen, dass wir endlich dringende Renovierungsarbeiten in Angriff nahmen und beispielsweise die Erneuerung der Böden und der Innenausstattung sowie der Küche realisierten. Die Außenfassade ist nun in blau gestrichen und an das Logo-Blau des guten**hirten** angelehnt. Schnell wurde so das Gebäude zum „Blauen Haus“.

Unsere Fassade im Haupthaus bekam nach über 30 Jahren ebenfalls einen neuen Anstrich. Im Zuge dieser Instandsetzungsarbeiten installierten wir eine Photovoltaikanlage auf unserem Dach, die uns die eigene Stromgewinnung nachhaltig, ökologisch und kostensparend ermöglicht.

Vielen Dank an unseren Architekten Herrn Geyer für die Planung und Begleitung sowie an Firma RanBau Ebner für die Durchführung.

Auch der Spaß und die Freude kamen in diesem Jahr nicht zu kurz. Am 1. Juli holten uns unsere Freunde des Einstein Chapters auf ihren Harleys zum Ausflug in den Tiefen Stollen nach Aalen ab. Sie verwöhnten uns den ganzen Tag nach Strich und Faden und wir genossen die mit Absicht in die Länge gezogene Rückfahrt in vollen Zügen. Vielen herzlichen Dank für dieses alljährliche Highlight.

Mit einem Gottesdienst zum Thema „Was ist dir heilig, was ist mir heilig?“ starteten wir unser alljährliches Hexenwiesenfest. Bereits in der Fastenzeit beschäftigten wir uns im Arbeitskreis OASE mit der Frage „Was ist mir heilig?“ im Sinn von „Was ist mir besonders wichtig?“. Wir wanderten durch unsere Bereiche und interviewten die KollegInnen sowie die Kinder und Jugendlichen. Am Ende hatten wir eine bunte Sammlung von Aussagen und Bildern, die wir im Gottesdienst vorstellten. Ein Beispiel dazu zeigt das Titelbild. Wir luden die Gottesdienstbesucher

ein, sich ebenfalls Gedanken zu diesem Thema zu machen. Musikalisch umrahmt wurde der Gottesdienst von unserem Chor. Er besteht aus MitarbeiterInnen sowie Kindern und Jugendlichen und wird von Franziska Wupperfeld geleitet. Sie holte Erstaunliches aus uns heraus. Am Klavier begleitet wurden wir von Robert Reinelt. Im Anschluss an den Gottesdienst feierten wir weiter auf der Hexenwiese mit Spiel- und Bastelangeboten. Besonders gut kam die Tombola unserer Kindertageseinrichtung mit vielen tollen Preisen an. Unsere Küche verwöhnte uns mit einem leckeren Mittagessen sowie anschließend mit Kaffee und Kuchen. Leider wurde das Fest abrupt von einem andauernden Regenguss beendet. Vielen Dank an alle, die zum Gelingen beigetragen haben.

Am Nachmittag des 12. September starteten wir mit einem kleinen Umtrunk im Hof in den gemeinsamen Personalausflug, der uns diesmal in unser schönes Ulm führte. Es standen verschiedene Führungen zur Auswahl wie zum Beispiel „Führung über die Dächer und Gewölbe des Ulmer Münsters“ oder „Die große Kellerführung unter dem Münster“ oder „Ulmer Patrizier lassen bitten“. Nach einer Kaffeepause ließ dann Martin Luther unter dem Motto „Alles in Butter, Herr Luther“ bitten. Die Hübschlerin Martha und der dosohrige Chronist Sebastian Fischer führten uns auf den Spuren der Reformation durch Ulm. Der Ausflug endete gemütlich in den Drei Kannen.

Großen Spaß hatten wir bei unserer internen WM-Fußballwette um den Wanderpokal. 15 MitarbeiterInnen mit

unterschiedlichen Fußballkenntnissen nahmen an der Wette teil und gaben ihre Tipps zu Spielergebnissen, dem erfolgreichsten Torschützen, den Gruppengewinnern und zu guter Letzt dem potentiellen Weltmeister ab. Der Pokal blieb im weiblichen Part der Verwaltung. Sabine Nieter, die Siegerin der letzten Europameisterschaft, übergab den Pokal an Alina Klöble, die diesjährige Gewinnerin. Herzlichen Glückwunsch!

Ein großer Dank gilt auch in diesem Jahr wieder unserem IT-Betreuer, Herrn Kühnle, der uns gemeinsam mit dem Geschäftsführer des Systemhauses Ulm GmbH, Herrn Mayr, in menschlich und fachlich sehr kompetenter und angenehmer Art betreut und unterstützt.
Unser Dank geht auch an unsere ehrenamtlich tätigen Vereinsmitglieder, die unsere Arbeit mit großem Engagement vertrauensvoll begleiten und wertschätzend unterstützen.
Durch den Einsatz von Spendenmitteln konnten wir auch in diesem Jahr die unterschiedlichsten Unterstützungsangebote für unsere Kinder, Jugendlichen und Familien realisieren.
Wir danken Ihnen allen von Herzen für jede Art der Zuwendung, sei sie materieller oder ideeller Art.

Im Namen der Kinder, Jugendlichen und deren Familien, die wir ein Stück auf ihrem Weg begleiten, sagen wir Ihnen ein herzliches Vergelt`s Gott und wünschen Ihnen und Ihren Familien ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr 2019.

Susanne Denoix
Gesamtleiterin

Günter-Klaus Drollinger
Vorsitzender guter**hirte** e. V.

Das alles – und noch viel mehr!

Das alles – und noch viel mehr! Dieses Thema haben wir für den diesjährigen Jahresbrief gewählt, weil wir dachten, es wäre mal wieder an der Zeit, Ihnen einen Überblick über unsere Einrichtung zu geben und über das, was uns ausmacht. Dabei haben wir festgestellt, dass das gar nicht so einfach ist. Nach einem kurzen Abriss über die Veränderungen und Entwicklungen der letzten Jahre werden die Kolleginnen und Kollegen aus dem Leitungsteam Aspekte aus ihren Bereichen herausgreifen und Ihnen beschreiben, wo sie darin eine besondere Bedeutung sehen.

„Nichts ist so beständig wie der Wandel“, sagt Heraklit, ein einflussreicher Philosoph aus Ephesos, der ca. 520 v. Chr. geboren und ca. 460 v. Chr. gestorben ist.

Diese Aussage passt auch auf die Jugendhilfe. Die gesetzliche Grundlage unserer Arbeit steht im Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII). Das Gesetz sagt, dass

- jeder junge Mensch ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit hat.
- Pflege und Erziehung der Kinder das natürliche Recht der Eltern und die oberste Pflicht sind. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.

Die Jugendhilfe soll zur Verwirklichung dieses Rechts insbesondere

- junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen
- Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen
- Kinder / Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen

- dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten und zu schaffen.

An dieser Grundlage hat sich bis heute nichts geändert und doch sieht die Art und Weise, wie dieser Auftrag erfüllt werden kann, heutzutage deutlich anders aus als noch vor etlichen Jahren. Kindheit und Jugend spielen sich heute an anderen Orten und in anderen Settings ab als früher. Viele Kinder besuchen bereits in ihrem zweiten oder dritten Lebensjahr eine Kindertageseinrichtung, im Schulalter wird die Schule immer mehr zu einem Ganztagsbetrieb. Im Jugendalter bewegen sich die jungen Menschen ganz selbstverständlich in realen wie virtuellen Räumen. Diese Entwicklungen haben deutliche Auswirkungen auf die Jugendhilfe und spiegeln sich wider in den gesetzlichen Veränderungen. Im Januar 2012 trat das neue Bundeskinderschutzgesetz in Kraft, das für umfassende Verbesserungen im Kinderschutz steht. Seit August 2013 haben Eltern einen Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz. Im Jahr 2014 setzte sich die Landesregierung Baden-Württemberg den Ausbau und die Weiterentwicklung von Ganztagsschulen zum Ziel. Der Reformprozess des SGB VIII, bezogen auf die sogenannte „inklusive Lösung“ (Gesamtzuständigkeit der Kinder- und Jugendhilfe), dauert seit dem Jahr 2016 an, um nur einige Entwicklungen zu nennen.

Ergänzend hinzu kommt, dass wir seit Jahren gemeinsam mit der Stadt Ulm und den anderen freien Trägern der Jugendhilfe das Konzept der Sozialraumorientierung umsetzen. Seit diesem Jahr erweitert die Stadt das Konzept auch auf die Eingliederungshilfe sowie die Altenhilfe. Diese Entwicklungen bedeuten für uns, dass unsere Arbeit

zunehmend in Netzwerken stattfindet und dass wir auf bereichsübergreifende Kooperationen angewiesen sind, wie zum Beispiel mit Gesundheitshilfe, Eingliederungshilfe, Schulen, Agentur für Arbeit, Schuldnerberatung und vielen anderen mehr. Nur so ist es möglich, effektive und nachhaltige Hilfe für Kinder, Jugendliche und ihre Familien leisten zu können.

Diese veränderten Anforderungen spiegeln sich auch wider in unserem Angebotsspektrum. Unsere stationären Hilfen sind ausdifferenziert bis zur Beschulung auf der Wohngruppe, unsere Kindertageseinrichtung wurde um zwei Krippengruppen und ein Familienzentrum erweitert, der Ausbau der Sozialen Gruppenarbeit und die beiden intensiven Gruppenangebote FELIX in Wiblingen und Söflingen arbeiten an der Schnittstelle zur Schule, die Ambulanten Hilfen bieten von hochfrequenter Familienhilfe über Betreutes Jugendwohnen bis hin zu niedrigschwelligen Angeboten wie der Quartierssozialarbeit ein breites Hilfeangebot.

Um den hohen fachlichen Anforderungen nachzukommen, setzen wir auf Fort- und Weiterbildung, auf den internen Austausch unserer Fachkräfte zum Beispiel in Form von Arbeitskreisen zu den Themen Sexualpädagogik, Traumapädagogik, Neue Medien und Religionssensible Erziehung und auf den Austausch mit anderen Jugendhilfeeinrichtungen der Arbeitsgemeinschaft Erzieherische Hilfen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Im Folgenden stellen Ihnen nun unsere Leitungskräfte einige Themen aus ihren Bereichen dar, die vor diesem Hintergrund aus ihrer Sicht eine besondere Bedeutung haben.

Susanne Denoix, Einrichtungsleiterin

FUG
FERNWÄRME ULM

ÖKOLOGISCHE ENERGIE FÜR GENERATIONEN.

ERNEUERBARE ENERGIEN.
MIT ÜBER 60 %
HABEN WIR DIE NASE VORN.

CO_2-neutrale Wärme- und Stromproduktion in Kraft-Wärme-Kopplung durch Einsatz von Biomasse

Über 50 % CO_2-Einsparung gegenüber dem Einsatz von Ölheizungen

Aktuell 160 km Fernwärmeleitungen werden in den nächsten Jahren nochmals deutlich ausgebaut

www.fernwaerme-ulm.de

Helfender Begleiter

Seit einigen Jahren haben wir einen ganz speziellen Unterstützer im Team der WG JAZZ. Er heißt Merlin, ist ein 7-jähriger Elo-Rüde und ausgebildeter Therapiehund. Renate Krüger ist eine langjährige und erfahrene Pädagogin und stolze Besitzerin von Merlin. Seit einer gemeinsamen Ausbildung bereichern sie im Tandem die Arbeit auf Jazz und seit kurzem auch in den anderen Wohngruppen in Form von Einzelsettings. Merlin unterstützt die speziellen Angebote von Frau Krüger, wie z. B. Autogenes Training, Spiel- und Spaßsequenzen, Hausaufgaben- und Lernangebote.

Tiergestützte Interventionen finden einerseits im geschützten pädagogischen Rahmen oder auch in Therapiebegleitung mit entsprechenden Kooperationspartnern statt, folgen aber immer einem zielgerichteten Vorgehen. Hunde haben ein sehr klares und ausgeprägtes Ausdrucksverhalten, welches Emotionen, Stimmungen und Absichten deutlich erkennbar macht. Sie treten wie kein anderes Haustier in enge soziale Beziehung zum Menschen und können direkt kommunizieren. Der Zugang zwischen Hund und Mensch ist immer authentisch, gleichartig und daher für uns Menschen nachvollziehbar. Es wird davon ausgegangen, dass die tiergestützte Intervention Einfluss auf die Bereiche Motorik und Körpergefühl sowie auf die Wahrnehmung von Sozialität und Emotionalität hat. Die Interaktion mit dem Hund kann zur Entwicklung von Bindung und Beziehung beitragen

sowie Erfahrungen von Empathie und Verantwortungsgefühl unterstützen. Sie kann Motivation zur Übernahme von Verantwortung bieten sowie Entwicklung von Selbstvertrauen, Selbsteinschätzung und Selbstwahrnehmung fördern sowie zu konstruktiver Konfliktlösung und Kompromissbereitschaft ermutigen. Das Schöne an der Arbeit mit einem Hund ist, dass diese eine Brücke zwischen PädagogIn und KlientIn bauen kann.

Merlin bewertet die Kinder nicht, er stärkt, freut sich über körperliche Zuneigung oder ist ein vorsichtiger Spielpartner, und manchmal ist er auch einfach nur da und vertreibt die Einsamkeit. Dies verstehen wir als große Bereicherung in unserem pädagogischen Maßnahmenangebot und eröffnet für unsere Kinder und Jugendlichen neue Wege, um positive Erlebnisse in Interaktion und Beziehungsgestaltung kennenzulernen.

Patricia Herr, Leitender Fachdienst Stationäre Hilfen

Rettung und Freude in besonderen Lebenslagen

Als Leitender Fachdienst bin ich Koordinatorin und Ansprechpartnerin für Menschen, die unsere Einrichtung durch Geld- oder Sachspenden unterstützen möchten. Durch meine Vernetzung innerhalb der verschiedenen Bereiche des Hauses kenne ich die aktuellen Bedürfnisse und Wünsche und manchmal auch die Träume unserer Familien, Kinder und Jugendlichen.

Durch Spenden ist es möglich, dass sie neue positive Erfahrungen sammeln können. Für uns ist es ein Anliegen, den Lebensradius der Klienten zu vergrößern und dass wir ihnen durch gezielte Unterstützung dabei helfen, in der Schule und im Alltag mit den anderen mithalten zu können.Viele erfahren durch die Unterstützung in Form einer Spende vielleicht zum ersten Mal, dass eine Krise bewältigt werden kann und sie nicht alleine mit ihrem Problem fertig werden müssen.

Privatpersonen, Firmen, Stiftungen und Organisationen – sie alle tragen das ganze Jahr über dazu bei, dass wir unseren Familien, Kinder und Jugendlichen, ergänzend zur staatlichen Unterstützung, den Alltag erleichtern können.

Hier einige Beispiele:

- Wir konnten mehrere Vorschüsse gewähren, damit etwa die Kaution für eine Wohnung bezahlt werden konnte oder für die Neuanschaffungen von Haushaltsgeräten.
- Eintrittskarten für Legoland sind für viele unserer Familien das Highlight in den großen Ferien. Die Kinder, die ansonsten nicht in den Urlaub fahren, können in der Schule stolz davon erzählen.

- Ein Traum wurde wahr: Ein Mädchen sparte, für einen Konzertbesuch bei Justin Biber. Durch Spenden konnten wir der Restbetrag ergänzen – das Konzert wird sie nie vergessen.
- Für regelmäßige Kinder-Aktionen haben wir einen Geldspende von einer Organisation erhalten. Einmal wöchentlich können wir so einen durch eine pädagogische Fachkraft angeleiteten Spielenachmittag anbieten. Er wird sehr rege angenommen und bietet Menschen in einer Krisensituation eine unkomplizierte Brücke zum Hilfesystem.
- Von einer Firma erhalten wir regelmäßig einen Spende für die „Notkasse“. Sie ermöglicht uns, dass wir unbürokratisch und schnell zu Familien, Kindern und Jugendlichen in einer akuten Krise einen individuellen und intensiven Einzelkontakt herstellen und so die Krise gemeinsam überwinden können.
- Privatpersonen ermöglichen einen Besuch im Kino, im Schwimmbad oder im Theater. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag, dass unsere Kinder und Jugendlichen an kulturellen, sportlichen oder sozialen Aktivitäten teilhaben können. Aktionen, wie Charity-Wunschbäume, Poolparty, Harley-Ausflug oder Wintergrillen sorgen für glückliche Erlebnisse.

Im Namen aller Mitarbeitenden, Familien, Kinder und Jugendlichen bedanke ich mich recht herzlich für das Vertrauen in uns und unsere Arbeit. Sie können sicher sein, dass die Gelder und Aktionen direkt ankommen.

Elke Klie, Leitender Fachdienst Stationäre Hilfen

„Systemischer Ansatz meets Traumapädagogischen Ansatz“

Unter dieser Überschrift setzten sich die ambulanten MitarbeiterInnen dieses Jahr in vielfältiger Weise gezielt damit auseinander, worin die Schnittmenge beider Ansätze besteht, wodurch sie sich ergänzen und gegenseitig bereichern.

Seit vielen Jahren ist die Arbeit im Ambulanten Bereich geprägt durch die systemische Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte und der Umsetzung systemischen Verständnisses im pädagogischen Alltag. Parallel dazu wurde in unserer Einrichtung im stationären Bereich die Traumapädagogik implementiert und verankert.

Sowohl im Rahmen des Zertifizierungsprozesses, als auch durch den internen Wechsel ausgebildeter TraumapädagogInnen in den ambulanten Bereich, wurde sehr schnell deutlich, dass traumapädagogisches Verständnis und traumapädagogische Ansätze in unserer Einrichtung nicht länger nur auf den stationären Bereich zu begrenzen sind.

Ein spannender Prozess nahm seinen Lauf:

- „Systemische Sichtweisen“ trafen auf „traumapädagogische Sichtweisen“.
- „Systemischer Sprachgebrauch“ traf auf „traumapädagogischen Sprachgebrauch“.

- „Der Blick auf das ganze System“ traf auf „den Blick auf die/den Einzelne / Einzelnen“.

Vor diesem Hintergrund gestalteten wir unter der Schirmherrschaft der mittlerweile drei TraumapädagogInnen einen Klausurtag unter o. g. Überschrift für das ansonsten systemisch ausgebildete ambulante Team. Wir nahmen „den guten Grund“, „den sicheren Ort“ und „die Selbstbemächtigung“ sowohl aus traumapädagogischer als auch aus systemischer Sicht in den Blick und kamen u. a. zu folgenden Ergebnissen:

Auch wenn nicht alle unsere KlientInnen traumatisiert sind oder traumatische Erfahrungen erlebt haben, gilt für alle, dass sie für sich belastende Erfahrungen gemacht haben, die zu den Verhaltensweisen führen, mit denen sie ihrer Umwelt und uns begegnen – so genannte Verhaltensauffälligkeiten und -störungen. Sowohl in der systemischen Beratung als auch in der Traumapädagogik bemühen wir uns darum, unser Gegenüber und ihr / sein Verhalten zu verstehen. „Die gute Absicht“ und / oder „der gute Grund“ – beides Ansätze, die davon ausgehen, dass der Mensch an sich nicht handelt, um Böses zu tun. „Verstehen ohne einverstanden zu sein“ ermöglicht den MitarbeiterInnen, Emotionen zu versorgen, dennoch handlungsfähig zu bleiben und alternative Verhaltensweisen zu erarbeiten. “Der sichere Ort“ – (Kinder-)Schutz gilt als Voraussetzung, um

traumapädagogisch und / oder systemisch arbeiten zu können. Selbst für den vermeintlich eher ungeläufigen Begriff „Selbstbemächtigung“ fanden sich im „Systemischen“ Parallelen und Methoden.

Dennoch kamen die „SystemikerInnen“ nicht umhin festzustellen, dass die Traumapädagogik noch mal mehr den Blick auf die / den Einzelnen schärft und bzgl. Trauma und traumatischen Erlebnissen ein breites und fundiertes Wissen und ein entsprechendes Handlungs- und Methodenspektrum bietet.

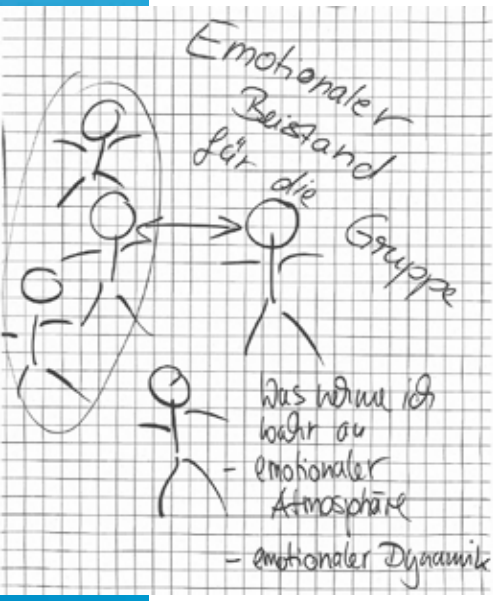
Frei nach dem Motto „nach der Fortbildung ist vor der Fortbildung“ haben die ambulanten MitarbeiterInnen und ich im November mit der „Einführung in die Traumapädagogik“ begonnen und wir freuen uns schon jetzt auf die nächste uns bereichernde Einheit mit Birgit Lang im Februar 2019.

Elke Lux-Scheffler, Leitender Fachdienst Ambulante Hilfen

SWU
Wer die Natur liebt, kann das auch anders beweisen.
Zum Beispiel mit SWU NaturStrom.
www.swu.de/naturstrom
SWU Stadtwerke Ulm/Neu-Ulm
Verlass dich drauf.
ENERGIEVERBRAUCHERPORTAL
TOP
LOKALVERSORGER
2017
STROM

Qualitätssicherung in der Traumapädagogik

Seit Mai 2017 sind wir traumapädagogisch zertifiziert, worauf wir sehr stolz sind. Diese Zertifizierung muss kontinuierlich gesichert und weiterentwickelt werden. Das heißt, die Standards werden im Alltag gelebt, neu hinzukommende MitarbeiterInnen sind hineingenommen in die traumapädagogische Arbeit, die Haltung ist spürbar. Dabei geht es um die Annahme des guten Grundes, Wertschätzung, Transparenz, Partizipation sowie Spaß und Freude. U. a. kommen uns dabei unsere großzügigen Fortbildungsrichtlinien sehr entgegen. Wir unterscheiden nach unabdingbaren und wesentlichen Fortbildungen.



Die Traumapädagogische Ausbildung gilt für unsere MitarbeiterInnen in den Wohngruppen als unabdingbar. Die Finanzierung und die Fortbildungstage werden vom Zentrum >guter**hirte**< übernommen. Dies wird von unseren Mitarbeitenden freudig angenommen und wertgeschätzt. Die Ausbildungen werden bei possum, Traumapädagogisches Institut für praxis- und bedarfsorientierte Fortbildung und Beratung GbR und im Zentrum für Traumapädagogik in Hanau absolviert.

In unserem Arbeitskreis Traumapädagogik geht es um Inhalte aus den Fortbildungen, gruppenübergreifende Fallbesprechungen werden gemacht sowie Ideen entwickelt. So entstand hier das Thema für das zweitägige

Vertiefungsseminar im Oktober 2018 „Trauma und Gruppe“ mit Birgit Lang für unsere erfahrenen TraumapädagogInnen.

Im November 2018 fand das erste Einführungsseminar für die Ambulanten MitarbeiterInnen statt. Schritt für Schritt wollen wir die Traumapädagogik in allen Bereichen implementieren. Unser Wunsch und Ziel ist, dass die Standards in der ganzen Einrichtung gelebt werden.

Anne Schall-Steiger, Leitender Fachdienst Stationäre Hilfen

Vom Schnitzel bis zum Arbeitsvertrag – oder unauffällig, aber effektiv

Der Dienstleistungsbereich des Zentrums >guter**hirte**< setzt sich zusammen aus der Hauswirtschaft, der Haustechnik, unserer Großküche sowie der Verwaltung. Diese besteht wiederum aus der Lohnabrechnung, der Buchhaltung sowie dem Sekretariat. Insgesamt arbeiten aktuell 23 Menschen im Dienstleistungsbereich.

Hier gibt es zum einen die organisatorische Besonderheit, dass wir so ziemlich alle Aufgaben noch durch eigene MitarbeiterInnen tätigen. Den Trend, aus betriebswirtschaftlichen Gründen Betriebsteile auszulagern, haben wir sehr bewusst nicht mitgemacht. Dass morgens schon leckere Kochdüfte durch unser Haus ziehen und unsere Kinder und Jugendlichen in Kontakt mit den KollegInnen aus der Küche kommen, bringt für beide Seiten viel Wohlfühlatmosphäre. Dasselbe gilt für die Hauswirtschaft und die Haustechnik. Wir führen unsere komplette Lohnabrechnung selbst durch. Das ermöglicht uns eine große Selbständigkeit, eine schnelle Reaktion und eine hohe Expertise und Qualität im eigenen Haus.

Auf der anderen Seite versuchen wir alle miteinander, den Dienstleistungsgedanken optimal zu leben. Das heißt, dass nicht die Verwaltung dominiert, sondern sich diese als „Dienstleister“ der Pädagogik im besten Sinne des

Wortes versteht und oft unauffällig, aber effektiv ihre Arbeit verrichtet. Uns geht es darum, optimale Bedingungen zu schaffen, damit unsere PädagogInnen ihre Arbeit mit unseren Kindern, Jugendlichen und Familien möglichst zielgerichtet und wertvoll durchführen können. Hier hilft uns sicherlich auch die Sinnhaftigkeit unserer Arbeit, die zu einer hohen Identifikation und einer großen Motivation beiträgt. Diese Verzahnung von Pädagogik und Dienstleistungsbereich zeigt sich unter anderem auch daran, dass die Kolleginnen und Kollegen im Dienstleistungsbereich traumapädagogische Grundsätze kennen und in ihre Arbeit integrieren können. So respektieren wir einen sicheren Ort für unsere Kinder und Jugendlichen und helfen dabei mit, diesen so gut wie möglich zu schaffen, z. B. indem unsere Hauswirtschaft die Zimmer unserer Jugendlichen grundsätzlich nicht betritt. Oder wir beteiligen unsere Kinder und Jugendlichen an der Gestaltung des Speiseplans. Alle zwei Wochen darf eine andere Gruppe den wöchentlichen Speiseplan unter einer gewissen Rahmensetzung (sonst würde der Speiseplan immer gleich ausschauen, z. B. ChickenMcNuggets mit Pommes ;-)) individuell gestalten.

Nur wer selber Sicherheit hat, kann auch anderen Sicherheit geben. Dies setzen wir seit einigen Jahren in der gesamten Einrichtung dadurch um, indem neue

MitarbeiterInnen – wenn es sich nicht um Zweckbefristungen handelt – grundsätzlich unbefristete Verträge erhalten.

Schließlich versuchen wir ständig, eine lernende Organisation zu sein, uns immer wieder weiterzubilden und unsere Arbeit voranzubringen, frei nach dem Motto „Wer aufhört besser zu werden, hat aufgehört, gut zu sein“ (Philip Rosental). Bei der Ausstattung mit den nötigen Arbeitsmitteln achten wir darauf, auf einem hohen Niveau zu sein, sowohl was die inhaltliche Arbeit bedeutet als auch was z. B. gesundheitsfördernde Arbeitsbedingungen angeht.

Natürlich wird auch bei uns die graue Theorie manchmal von der harten Wirklichkeit überrannt, aber insgesamt sind wir meiner Meinung nach sehr gut für die immerwährenden Herausforderungen und Veränderungsprozesse aufgestellt.

Helmut Schmaus, Verwaltungsleiter

Unser Kinder- und Familienzentrum

Kita und Krippe im Zentrum >guter**hirte**< sind beherzt auf dem Weg zum Kinder- und Familienzentrum. Im Frühjahr 2016 setzte das Land Baden-Württemberg den Impuls, dass sich Kitas und Krippen zu Kinder- und Familienzentren weiter entwickeln sollen. Bei diesem Prozess sollen sie u.a. auch finanziell unterstützt werden.

In diesem Rahmen sollen Kinder und Familien noch mehr gestärkt werden. Schon seit geraumer Zeit stand die Idee im Raum, dass wir im Zentrum >guter**hirte**<, mit unseren vielfältigen Angeboten und unserer Vernetzung in den Sozialraum Mitte / Ost der Stadt Ulm, ein sicherlich guter und sicherer Ort für ein Kinder- und Familienzentrum sein könnten. Wir bewarben uns also und bekamen den positiven Bescheid, dass wir gefördert werden. In einem weiteren Schritt sagte uns auch der Verein „Ulms Kleine Spatzen“ seine großzügige finanzielle Unterstützung zu. Mit Herz, Hand und Verstand machten wir uns also auf den Weg, mit Angeboten der Begegnung Impulse zu setzen, die die Hilfe zur Selbsthilfe ermöglichen. Zum Beginn dieses Kindergartenjahres 2018 / 2019 wurde rechtzeitig unser Flyer fertig, der unser buntes und vielfältiges Programm widerspiegelt. Unser Angebot erstreckt sich vom Familien-Café über den Erste-Hilfe-Kurs am Kind bis zum Auto-Reparatur-Kurs von Frau zu Frau und vieles mehr. Natürlich organisieren wir auch die Kinderbetreuung.

Sollten Sie also Lust bekommen, dann besuchen Sie uns gerne auf einer unserer Veranstaltungen. So freuen wir uns sehr, wenn Sie bei unserem Frühlingsfest am 10. Mai 2019 ab 14.30 Uhr auf dem Gelände des Zentrums >guter**hirte**< unser Gast sind und den Frühling mit uns feiern. Ein abwechslungsreiches und lebendiges Miteinander ist garantiert.

Rudi Seifried, Leiter der Kindertageseinrichtung

zubler group

Z1-AT
Einzelplatzabsauganlage

- **5000 Stunden garantierte Motorlebensdauer***
- **Anwenderfreundlich**
- **minimales Geräuschaufkommen durch den Einsatz hochwertiger Dämmmaterialien**

*Wird durch mehrmaliges Aufarbeiten des Motors mit Kohlebürstenwechsel durch den Anwender erreicht.

zubler® dental & technik | DENTAL Concept Systems | ceramay® dentalceramics | zubler® industrie

www.zubler-group.de

Zubler Gerätebau GmbH • Buchbrunnenweg 26 • D - 89081 Ulm • Tel.: 0731 - 14 52 0 • Fax: 0731 - 14 52 13

„Architektur ist im Idealfall immer die direkte Auseinandersetzung mit den Menschen.“

Verbunden mit der Tatsache, dass wir, gemäß unserem Berufsstand, ebenfalls stets mit / für / am Menschen arbeiten, verdeutlicht dieses Zitat des amerikanischen Architekten Richard Meier (u. a. Stadthaus Ulm) aus meiner Sicht anschaulich, weshalb sich pädagogisch Tätige auch viel mit Architektur, Räumen, Einrichtung, Gestaltung usw. beschäftigen sollten oder sogar müssen. Selten habe ich persönlich dies so intensiv erlebt wie in den vergangenen Monaten. Sei es bei Gesprächen mit VertreterInnen von Schulen über die Eignung von dortigen Räumlichkeiten für die Angebote der Sozialen Gruppenarbeit, bei den umfangreichen Renovierungs- und Umbaumaßnahmen der Räumlichkeiten der FELIX Gruppe in Wiblingen (siehe Foto der neuen Rückzugsnische im Treppenhaus), bei der Gartenerweiterung der FELIX-Gruppe in Söflingen (siehe Foto aus dem gepachteten Garten mit Blick aufs Haus), bei den Planungen zu Renovierungs- und Umbauarbeiten der Fassade und des Eingangsbereichs unseres Haupthauses und dem Bürotrakt der Ambulanten Hilfen oder bei der Besichtigung von Gebäuden für eventuelle neue Angebote mit den KollegInnen des Leitungsteams. Weitere bauliche Maßnahmen wie z. B. die Renovierungsarbeiten der Räumlichkeiten der Wohngruppe Wolf oder die Planung des Kunst- und Werkraums in der Wohngruppe Phönix in Hof Hagen habe ich nur am Rande mitbekommen. Stets

war dabei aber unser vorrangiger Ausgangspunkt, für die KlientInnen und uns einen Ort zu schaffen, wo wir bestmöglich miteinander arbeiten und leben können. Traumapädagogisch ausgedrückt war unsere Kernfrage also oft: Was können wir baulich und räumlich dafür tun, dass das Zentrum >guter**hirte**< bzw. seine Angebote ein sicherer Ort für uns alle sein kann / können? Und hierbei, so glaube ich, sind wir als Einrichtung auf einem sehr guten Weg.

Auch wenn dieser wohl keinen Endpunkt hat, da sich sichere Orte vermutlich ebenso wie Architektur im Idealfall direkt mit den Menschen auseinandersetzen und letztere sich beständig entwickeln, verändern oder manchmal auch wechseln. Das Wichtigste zu einem weiterhin erfolgreichen Beschreiten dieses Weges erscheint mir erneut die – von größtmöglicher Transparenz und Mitbestimmung geprägte – Auseinandersetzung mit allen beteiligten Menschen, sei es mit KlientInnen, MitarbeiterInnen, KollegInnen, Sorgeberechtigten, Vorgesetzten, KooperationspartnerInnen, ArchitektInnen, HandwerkerInnen… auch wenn ich mir ehrlicherweise bei manchen der o. g. Situationen der Einfachheit halber z. B. ein Architekturstudium, verschiedene handwerkliche Ausbildungen oder eine Kontovollmacht für mich gewünscht hätte, ist meiner Überzeugung nach ein GEMEINSAM stets der wertvollere, lohnendere und nachhaltigere Weg!

Frank Häußler, Leitender Fachdienst Ambulante Hilfen

Careleaver

Careleaver, das sind junge Menschen, die einen Teil ihres Lebens in öffentlicher Erziehung, beispielsweise in Wohngruppen, Betreutem Wohnen oder in Pflegefamilien verbracht haben und sich im Übergang ins Erwachsenenleben befinden. Beim diesjährigen Sommerfest auf der Hexenwiese konnte ich ehemalige Jugendliche aus dem Betreuten Jugendwohnen (BJW) begrüßen. Es war wieder eine sehr schöne Begegnung und sie berichteten mir, wie es ihnen die letzten Monate bzw. Jahre ergangen ist. In diesen Gesprächen wurde sehr deutlich, wie wichtig es für die jungen Erwachsenen ist, eine ihnen vertraute Anlaufstelle zu haben, um sich über ihre gemachten Erfahrungen auszutauschen, aber auch um ein Feedback von ihnen vertrauten Personen zu bekommen. Mit Stolz erzählten sie, wie sie den Sprung in die Selbstständigkeit und ins Erwachsenwerden meisterten, aber auch mit welchen Problemen sie während dieses Prozesses konfrontiert waren. Im Unterschied zu Jugendlichen, die in einer meist intakten Herkunftsfamilie (auf die sie auch als Ressource zurückgreifen können) aufwachsen und diese oft erst mit Mitte 20 verlassen, sind die Jugendlichen im Jugendhilfesystem meist schon kurz nach der Volljährigkeit aufgefordert, sich mit einem Auszug in die Selbstständigkeit zu befassen.

Schaut man zurück wurden unsere pädagogischen Fachkräfte während der Zeit der Betreuung vor ganz besondere Aufgaben gestellt. In der Regel haben die Jugendlichen, die zu uns kommen, in ihrer Geschichte wenig zuverlässige Erwachsene erlebt. Deshalb begegnen sie ihrer Betreuerin oder ihrem Betreuer am Anfang der Maßnahme eher misstrauisch. Die erste große Herausforderung am Anfang der Jugendhilfemaßnahme ist deshalb der Aufbau einer tragfähigen Beziehung. Eine sichere und

vertrauensvolle Beziehung ist die Grundvoraussetzung für jeden Entwicklungsschritt und damit für jedes Erfolgserlebnis, das die jungen Menschen im Laufe der Hilfe machen können.

Beim Auftrag, den Jugendlichen in seiner Selbstständigkeit und Autonomie zu stärken, geht es auch darum, mit ihm gemeinsam für die Zeit nach der Jugendhilfe ein sicheres Umfeld und gute Strukturen zu schaffen. Ein Netzwerk mit ganz verschiedenen Akteuren wie beispielsweise Paten, Freunden, Lehrern, Trainern, Schulkameraden, Kollegen und vielen anderen Menschen mehr ist notwendig. Für die jungen Menschen ist es enorm wichtig zu wissen, wo sie sich gegebenenfalls Hilfe und Unterstützung holen können.

Eine sehr herausfordernde Rolle spielen hierbei auch die jungen Flüchtlinge. Für sie ist es meist sehr schwierig, den sicheren Ort, den sie nach teils lebensbedrohlicher

Flucht bei uns gefunden haben, nun wieder verlassen zu müssen. An dieser Stelle möchte ich auch unsere Auftraggeber wie das Jugendamt, unsere Kooperationspartner wie die Schulen, die Therapeuten, Beratungsstellen, andere freie Träger und viele mehr erwähnen, die mit enormem Einsatz versuchen, hier einen gelingenden Übergang zu schaffen.

Bei uns in der Einrichtung planen wir gerade einen regelmäßigen Careleaver-Treff. Wir möchten unseren ehemaligen Jugendlichen die Möglichkeit geben,

- sich über die wichtigen Themen, die sie in der Zeit des Übergangs beschäftigen, auszutauschen
- Anerkennung und Wertschätzung zu bekommen für das, was sie geleistet haben
- gute Tipps und Ideen für das Meistern von Krisen zu erhalten
- zu erleben, dass sie nicht alleine sind und dadurch Ermutigung und Loyalität erfahren
- die Betreuerin/den Betreuer wieder zu treffen und sich noch mal eine Portion Zuwendung zu holen.

Robert Loleit, Leitender Fachdienst Ambulante Hilfen

Nichts ist so stark wie die Verbundenheit engagierter Partner, die sich mit aller Kraft für eine lebenswerte und aussichtsreiche Zukunft unserer Region einsetzen.

Sparkassen Versicherung

LBS

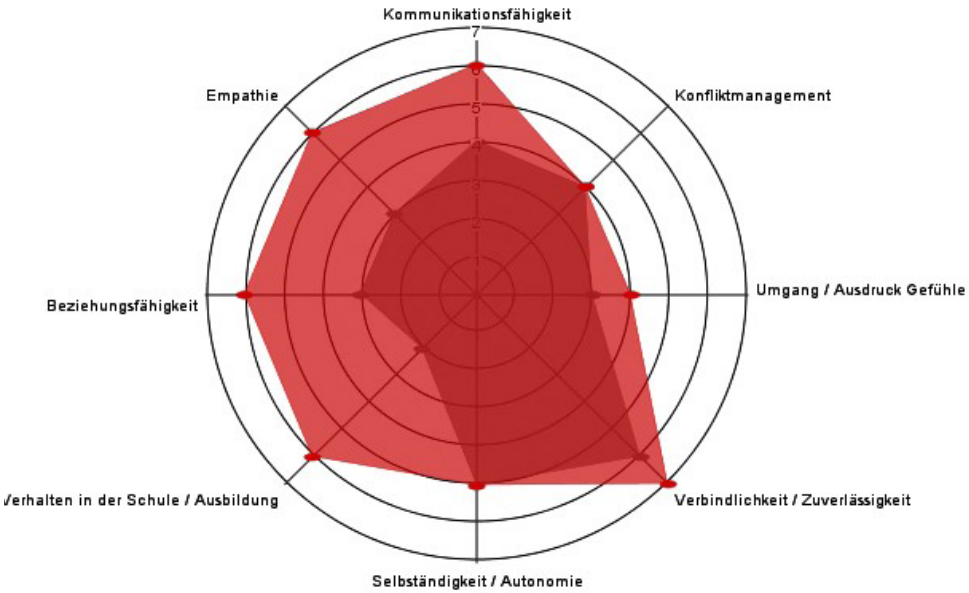
Wenn´s um Geld geht

Sparkasse Ulm

sparkasse-ulm.de

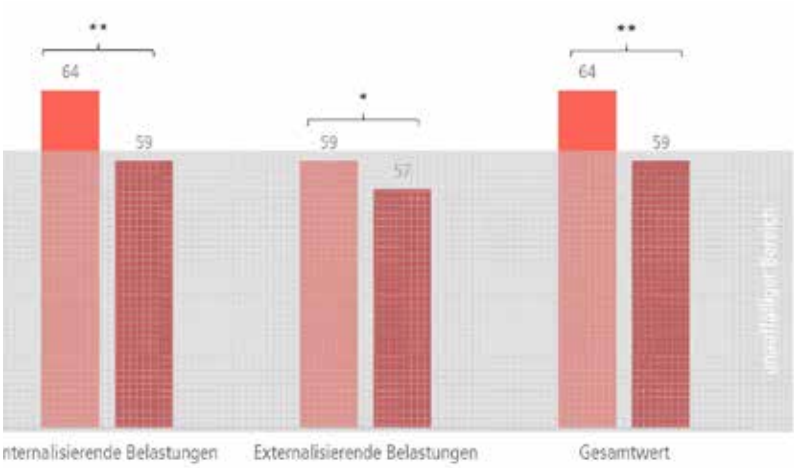
Qualitätssicherung mit Hilfe von EQUALS

Ein großes Problem in der stationären Jugendhilfe wie in der sozialen Arbeit insgesamt ist nach wie vor die empirische Nachweisbarkeit der Wirkung der sozialpädagogischen Hilfen. Seit fünf Jahren verwenden wir für die Qualitätssicherung in unserem stationären Bereich das Computerprogramm EQUALS. Das Programm EQUALS ist ein gemeinnütziges Gemeinschaftsprojekt der teilnehmenden Institutionen, wie z. B. dem Zentrum >guter**hirte**<, dem Fachverband Integras für Sozial- und Sonderpädagogik und der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel. Wir können mit dem Programm zum einen die Entwicklung der psychischen Gesundheit der jungen Menschen mittels psychometrischer Fragebögen (wie z. B. CBCL, YSR, MAYSI, IHLK) messen. Außerdem steht im Programm ein Instrument zur Bewertung der individuellen Zielerreichung zur Verfügung. Dazu nehmen sich die BezugserzieherInnen zusammen mit den Kindern und Jugendlichen die Zeit, Ziele zu erarbeiten und die Erreichung der Ziele regelmäßig zu bewerten. Eines der wichtigsten Tools des Programmes ist die Einschätzung über die allgemeinen Kompetenzen des Einzelnen. Hierbei handelt es sich um die Bereiche Kommunikationsfähigkeit, Umgang mit Konflikten, Umgang und Ausdruck von Gefühlen, Verbindlichkeit / sich an Regeln halten können, Selbstständigkeit, Verhalten in der Schule, Empathie und Beziehungsfähigkeit. Die Entwicklung wird dann gemeinsam eingeschätzt und in einem Spinnennetzdiagramm visualisiert:



Die Grafik zeigt ein Beispiel für einen bereits nach Hause entlassenen Jugendlichen. Die Kreise bilden dabei die Werte von 1 (sehr wenig ausgeprägt, innerer Kreis) bis 7 (sehr stark ausgeprägt, äußerster Kreis) ab. Die dunklere Fläche stellt das Ergebnis zum ersten Zeitpunkt dar, die hellere Fläche die Ausprägung zum zweiten Zeitpunkt, in diesem Fall nach ca. 14 Monaten. Diese Auswertungen werden von den BezugserzieherInnen zusammen mit den jungen Menschen vorgenommen und veranschaulichen so den Entwicklungsfortschritt und Kompetenzzuwachs.

Ebenso können die Veränderungen in den psychischen Belastungen dokumentiert werden, hier z. B. in der Selbsteinschätzung der Jugendlichen:



(YSR; n=43; Zeitraum zwischen der ersten und zweiten Einschätzung durchschnittlich 14 Monate). Man sieht, dass die Belastungen der Jugendlichen, die im Zentrum >guter**hirte**< untergebracht sind, im Durchschnitt signifikant zurückgehen.

Darüber hinaus ermöglicht EQUALS auch, anamnestische Daten zu erheben. So konnten beispielsweise folgende Erkenntnisse gewonnen werden:

- Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer im stationären Bereich des Zentrums >guter**hirte**< beträgt 22,3 Monate (n=131 beendete Maßnahmen)
- 42 % der neu aufgenommenen Kinder und Jugendlichen lebten zuletzt in ihrer Familie, 24 % in einer anderen stationären Jugendhilfeeinrichtung, 12 % in einer Pflegefamilie
- 5 % der neu aufgenommenen Kinder und Jugendlichen waren zuvor schon in drei oder mehr Jugendhilfeeinrichtungen untergebracht

- 54 % der Kinder und Jugendlichen sind oder waren in kinder- und jugendpsychiatrischer Behandlung.

Aus unserer bisherigen Erfahrung profitieren wir in vielerlei Hinsicht durch die Anwendung von EQUALS. Wir können mittels EQUALS die Qualität unserer Arbeit weiterentwickeln und nach außen gut darstellen. Die Entwicklungsschritte werden sichtbar gemacht, was für unsere Kinder und Jugendlichen eine Bestätigung bedeutet, dass es sich lohnt, an sich zu arbeiten. Für die pädagogischen Fachkräfte wird deutlich, dass sich der manchmal harte Weg in der Auseinandersetzung mit den Kindern und Jugendlichen lohnt, für die Jugendämter ist die Auswertung im Hilfeplangespräch hilfreich für die Überprüfung, Weitergewährung oder auch Beendigung der Hilfe.

Weitere Informationen über das Programm EQUALS finden Sie auf der Webseite www.equals.ch.

Andreas Sauter, Leitender Fachdienst Stationäre Hilfen

Wir freuen uns über jede noch so kleine Spende!

- Stationäre Kinder- und Jugendwohngruppen
- Mutter- / Vater-Kind-Wohnen
- FELIX Wiblingen
- FELIX Söflingen
- Sozialpädagogische Familienhilfe
- Erziehungsbeistandschaft
- Betreutes Jugendwohnen
- Soziale Gruppenarbeit
- Quartierssozialarbeit
- Werk 11
- Sozialraum Mitte-Ost
- Sozialraum Wiblingen
- Kindertagesstätte
- Kinderkrippe

guterhirte
Zentrum für Kinder-, Jugend- und Familienhilfe
Prittwitzstraße 13 - 17
89075 Ulm
Tel.: 0731 92270 - 0, Fax: 0731 92270 - 70
www.guterhirte-ulm.de
E-Mail: sekretariat@guterhirte-ulm.de

Bankverbindung:

guterhirte e. V.
IBAN:
DE 29 6305 0000 0000 0044 91
Sparkasse Ulm
oder www.guterhirte-ulm.de/spenden